

Bei einem Vergleich mit anderen Handwerkern kann der Uhrmacher immer noch mit dem vergangenen Jahr zufrieden sein. Er hat die Wucht der widrigen Geldverhältnisse gar nicht so zu spüren bekommen, wie es z. B. die Bauhandwerker und Rohstoffe verarbeitenden Gewerbetreibenden getan haben. Dort kann man tatsächlich von einem schwarzen Jahre reden, denn diese Handwerker haben neben den teuren Rohstoffpreisen meistens noch, da sie fremde Gelder benötigen, den hohen Zinsfuß tragen müssen. In letzter Zeit ist Baugewerbetreibenden das Geld auf 10 % zu stehen gekommen; wer sich das vergegenwärtigt, wird die Schwierigkeiten begreifen, mit denen dieser Handwerkerstand zu kämpfen hat. Davon ist der Uhrmacher, dank der Verhältnisse, die unser Fach vor anderen auszeichnen, verschont geblieben. Den hohen Zinsfuß hat er im Geschäft selbst nicht gemerkt, da er Bankgeld nicht in Anspruch nimmt und die Preisaufläge der Fabrikanten sind bei ihm auch nicht so unmittelbar zum Ausdruck gekommen, da ein Teil davon der Zwischenhandel, der Grossist getragen hat. Hier hat sich also der Grossist wieder als ein sehr nützliches Zwischenglied erwiesen, und es wäre töricht, das abzustreiten. Meist denkt nur der Uhrmacher nicht daran, was es ihm ausmachen würde, wenn er gezwungen wäre, 10 % Bankdiskont zu zahlen. Er gibt seinem Lieferanten nach drei Monaten einen Wechsel, der meist erst in drei Monaten zahlbar gemacht wird und ist es nicht anders gewöhnt, daß der Grossist die Diskontkosten des Wechsels, den er natürlich nicht im Geldschrank liegen lassen kann, selbst trägt. Derartige Vorteile genießen andere Gewerbetreibende, die von den Fabrikanten direkt kaufen, nicht, denn deren Fabrikanten können weder ein so langes Ziel gewähren, noch derartige Abzüge vertragen.

Daß natürlich der hohe Zinsfuß auf die Dauer auch die Uhrmacherei ungünstig beeinflussen muß, ist bei den Wechselwirkungen von einem Zweig des Erwerbslebens auf den anderen unausbleiblich. Hoffen wir darum, daß die Geldverhältnisse im neuen Jahre bald wieder normale werden. Soweit sich ein Urteil über das abgelaufene Geschäftsjahr geben läßt, was wegen des zur Zeit, als wir dies

schreiben, noch nicht abgeschlossenen Weihnachtsgeschäftes nur bedingt möglich ist, kann es als zufriedenstellend bezeichnet werden. Auch wir dürfen mit dem Ergebnis unserer Arbeit, soweit sie die Interessenvertretung der Uhrmacher betrifft, zufrieden sein.

Den wichtigsten Erfolg erblicken wir in dem Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der den Geschäftsbetrieb der Pfandleiher in der von uns geforderten Weise regelt und nach weiteren Bekanntmachungen auch in den übrigen Bundesstaaten entsprechende Vorschriften erhoffen läßt. Wir haben in einer Druckschrift die neuen Bestimmungen zusammengefaßt, um unseren Lesern damit ein Mittel an die Hand zu geben gegen die Leihhäuser, welche vorschriftswidrig handeln, vorgehen zu können. Diese Druckschrift ist auch im Leipziger Uhrmacherkalender für das Jahr 1908 aufgenommen und steht somit allen Abonnenten kostenlos zur Verfügung.

Befriedigend hat sich auch die von uns ins Leben gerufene Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher entwickelt. Zwar sind es jener, die den guten Zweck der Gemeinschaft wohl anerkannt, aber noch nicht den Mut gefunden haben, die Sache durch ihren Beitritt zu fördern, sehr viele. Indessen genügt die Zahl der Mitglieder, um die Vorteile der Vereinigung wirksam werden zu lassen, und die jetzt noch Fernstehenden überzeugen sich hoffentlich bald, daß sie ihrem eigenen Vorteil dienen, wenn sie die gemeinsame Garantie auch bieten können.

Wir selbst haben ja, das können unsere Leser überzeugt sein, einen Nutzen von der Garantiegemeinschaft nicht gehabt und nicht erwartet. Zu den Opfern an Zeit, die wir der Durchführung widmen mußten, sind auch erhebliche Geldopfer nötig gewesen. Diese wollen wir aber gerne geleistet haben, wenn sich das erfüllt, was wir bezweckten, nämlich den Uhr-

machern ein Mittel zu bieten, gleich leistungsfähig zu sein wie die Vertreter der Union Horlogère. Jedenfalls werden wir uns weiter bemühen unseren Lesern nach Kräften zu dienen und wir hoffen bei ihnen dafür das nötige Vertrauen zu finden. In diesem Sinne rufen wir allen zu

Glückauf zum neuen Jahre!

Die Berechnung der Reparaturen - Selbstkosten

auf eine leichtverständliche, allgemein gültige, sichere Grundlage zu stellen, ist das Ziel, welches die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung mit ihrem jüngsten

Preis Ausschreiben

zu erreichen sucht.

Als Tatsache kann es gelten, daß die Berechnung nach dem Stundenlohne, in dem natürlich alle Geschäftsunkosten berücksichtigt werden müssen, die praktischste ist. Es fehlt ihr aber noch etwas, was sie zu einer sicheren Grundlage geeignet macht, — das ist eine Festsetzung der Durchschnittszeiten für die am meisten vorkommenden Reparaturen. Ohne diese ist der Uhrmacher bei der Stundenpreis-Berechnung zu sehr von dem Umstande abhängig, ob die Arbeit schneller oder langsamer ausgeführt wurde, und das bedeutet eine Unsicherheit, welche die Kalkulation in Frage stellt oder doch erschwert.

Wir haben drei Preise im Werte von 150 Mk. bar für die besten Aufsätze über die Berechnung der Reparaturen-Selbstkosten ausgesetzt und senden jedem Kollegen auf Verlangen kostenlos die näheren Bedingungen sowie ein Verzeichnis der Reparaturen, in dem die Durchschnittszeiten auszufüllen sind. Z. B.: Für das genaue Durchsehen und Reinigen des Werkes, Polieren der Zapfen und Richten der Spirale einer Zylinder-Remontoir-Herrenuhr sind in Anrechnung zu bringen usw.

Letzter Einsendungstermin 15. Januar 1908.

Eine recht rege Beteiligung liegt im Interesse aller Uhrmacher, Gehilfen u. Meister. Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig 28.

Kraftverluste und Kraftersparnisse in der Taschenuhr.

Gelegentlich der Zusammenkunft der Uhrmacher der Vereinigten Staaten in Chicago hielt C. T. Higginbotham über das in der Überschrift angedeutete Thema einen Vortrag, der sich durch hübsche Beispiele auszeichnet, so daß die Wiedergabe durch die Fülle des Interessanten lohnend ist.

Die moderne Taschenuhr ist die Frucht der höchsten menschlichen Geschicklichkeit, der Höhepunkt von Jahrhunderte dauernden wissenschaftlichen Untersuchungen und geduldigen Probierens. Es ist wohl nicht unberechtigt, für sie den Anspruch zu machen, daß sie der wunderbarste Mechanismus ist, den menschliches Genie